

“Kill your darlings”  
Über meine Arbeit

“Kill your darlings”. Das war mir klar. Ein Aufräumen mit dem Klischee Kunst. Was ist Malerei und was bedeutet sie heute für mich? Dafür musste ich erst einmal meine Lieblingsvorstellungen töten und mich nicht in Sentimentalitäten verstricken. Um solch einen Mord zu begehen ging ich erst einmal an die Wurzel, dort wo - historisch gesehen - mein erster Bezugspunkt zur Malerei liegt.

Giotto - nicht schlecht. Es ist aber Cimabue, “der Meister”, der mir in der Basilika von St. Franziskus in Assisi, 700 Jahre nach seinem Tod den Atem nahm. Für mich ist er nicht nur Maler, sondern ein Magier, dessen mystische Kraft die Abbildung selbst hinter sich zurücklässt, um mit einer Aura der Universalität die menschliche Existenz im Mark zu berühren. Etwas berühren, das was unsere geistige Existenz ausmacht, etwas transzendieren, ist eines meiner Anliegen.

Leicht gesagt, aber mach' mal. Dafür muss Schicht für Schicht, wie bei einer Zwiebel herunter von meinem Ego. So, dass nur noch der grüne Keim übrig bleibt. Schale oder Schleier, die sich über meine Wahrnehmung legen und den Blick auf das Pure trüben.

Es gibt ein Dahinter und das ist kostbar. Klarheit, Stärke und Empfindung - alles Abstraktionen - wohin geht die Reise?

Rothko, Inbegriff der Auramalerei - Gott für Millionen. Seine Malerei ist unsterblich - aber warum? Er berührt den Betrachter dort, wo es am Meisten wehtut - an seiner Seele. Die Zeit der hysterischen Egomane ist vorbei. Gibt es etwas, was noch Bestand hat - etwas, das Du nicht für Geld kaufen kannst? In Zeiten eines hysterischen Kunsthypes, was ist noch nicht in Formaldehyd eingelegt? Wahrhaftigkeit! Lass als Maler die Hosen runter und versuche wenigstens zu zeigen, wer Du bist. Wenige schaffen es, aber es gibt sie! Im Pinselduktus zeige ich mich. Verletzlich, aber kompromisslos. Loslassen, nichts erzwingen - manchmal gelingt es. Eine Oberfläche, die verführt und doch wieder den Blick des Betrachters zum Horizont zwingt. Was ist dahinter?

Robert Ryman, der Verehrte, brachte Ernüchterung auf einer fundierten und auch nährenden Art. Die Farbe: Weiß, das ist Alles? Weiß - Klarheit, keine Schnörkel, keine Sentimentalität und doch ist es vorhanden. Es sitzt direkt unter der Oberfläche. “You have it right under your nose. You feel it. Something sacre.” Lass alles weg, was keine Bedeutung hat. Ich

konzentriere mich auf das Wesentliche. Zwei Flächen, die aufeinander stoßen. Das ist Alles? Aber wie stoßen sie aufeinander. Die Linie ist alles was ich habe - hier liegt mein Gefühl, meine Konzentration. Die Farbe gesellt sich dazu. Schicht um Schicht. Die Farbe: Grau. Eine Mischung aus Schwarz und Weiß; Anfang der Dinge. Drei Jahre Grau, jetzt kommt eine tiefe Farbigkeit hinzu. Zunächst monochrom, ich will ja nichts überstürzen. Dies ist der einzige gangbare Weg – für mich.

Und schließlich: mein “Meister”, Sean Scully. Bei Ihm habe ich gelernt. Ich bin seine “Meister”-Schülerin. Das Stichwort ist: Tapferkeit. “DURANGO” ist eines meiner Lieblingsbilder von Scully. Wer ist physischer in seiner Malerei? Wer verbindet Kraft und brutale Entschlossenheit so gut wie er in seinem Werk? Die Zartheit, der grüne Keim lässt sich auch hier erahnen. Er hat mich genährt, herausgefordert, wenn ich zaudernd an meiner Grenze stehen bleibe wollte. So schnell pustet mich heute keiner mehr um.

Die Natur ist meine Zuflucht, meine Quelle. Hier kann ich meine Wunden lecken, wenn ich müde bin. Das Gefühl was ich hier habe, möchte ich auf die Leinwand bringen. Das bringt Linderung! Der Anblick der grauen Wolken auf grauem Himmel. Wasser und Himmel bringen den Horizont. Monochromie! Was gibt es sonst noch?

Klarheit, Kompromisslosigkeit, Zartheit. Es gibt eben Dinge, die nicht mehr verhandelbar sind. Lass' die Anderen lachen - es gibt jedenfalls noch etwas, wofür es sich lohnt etwas einzustecken.

Glaube ist keine Sentimentalität. Malen - immer wieder das scheinbar Gleiche. Durch Wiederholung die Meisterschaft erringen. Ein Zen Gedanke überall die gleiche Form und doch immer anders. So, als ob man in einer Walschule taucht. Hat man den ersten Schrecken überwunden, in dem vorerst alle Tiere gleich aussehen, gibt es plötzlich Unterschiede. Alle sind gleich und doch ist jedes anders. Zartheit, Eleganz und Raffinesse, das sind die Waffen die ich zur Verfügung habe. Vielleicht werfe ich sie irgendwann ins Gestrüpp. Ich hoffe der Wahrhaftigkeit Schritt um Schritt näher zu kommen.

Weiterarbeiten ist die Antwort.

*Sylke von Gaza*